

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 67 (1973)
Heft: 5

Artikel: Die neue Wertung des Religiösen in den Wissenschaften : Teil II (Schluss)
Autor: Hug, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-142198>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Arzt und Gemeinschaft

Anläßlich einer Konferenz über die Rolle der Universitäten in der Entwicklung der Dritten Welt äußerte sich **Julius Nyerere**, Präsident von Tansania, wie folgt: «Doch wenn wir die Bedeutung der persönlichen Verantwortung jedes Einzelnen so sehr betonen, wie können wir dann verhüten, daß dieser Einzelne sich als Elitewesen zu betrachten beginnt, mit dem Recht, maßlose Forderungen an die Gesellschaft zu stellen, weil er geruht als Gegenleistung für die Ausbildung, die sie ihm zu erwerben erlaubte, der Gesellschaft die Früchte eben dieses Trainings zukommen zu lassen. Wie kann beonders die Universität dafür sorgen, daß die Studenten sich als «die künftigen Diener der Gesellschaft» betrachten? Dies ist eine der wichtigsten, aber auch eine der am schwersten zu erfüllenden Aufgaben, die sich den Universitäten der Entwicklungsländer stellen.»

Dieselbe Schule (CIA)

Papadopoulos (Dezember 1972): «Die Gefangenen, die im Ausland als politisch bezeichnet werden, sind alles kriminelle Personen.»

Thieu (März 1973): «Wir haben keine 300 000 politische Gefangene im Gefängnis, es sind alles nur kriminelle Gefangene und gefährliche Personen.»

Die neue Wertung des Religiösen in den Wissenschaften

II. (Schluß)

In die Richtung der Mystik weisen die Wissenschaftler hin, die sich im «Engadiner Kollegium» zu ihren Rechenschaftstagungen vereinigen. Auf der Suche nach einem neuen Menschenbild wollen sie loskommen von dem Positivismus und Materialismus des bisherigen Wissenschaftsbetriebes. Inspirator des Kollegiums ist mehr oder weniger der Psychosomatiker Balthasar Staehelin. Seine beiden Bestseller «Haben und Sein» und «Die Welt als DU» sollte man kennen. Er sieht eine immer deutlicher herauswachsende Kristallisation des neuen Menschenbildes aus dem Boden von Aufklärung, Materialismus und dogmatischen Konfessionen. Er hält es für einen Fehler der Offenbarungslehre, den Jahrhunderte lang sich haltenden Dualismus im abendländischen Denken von Außen und Innen, Objekt und Subjekt, Jenseits und Diesseits, Gut und Böse, nicht nur aufrecht erhalten zu haben, sondern ihn auch

immer wieder als Gesetz, als Dogmatismus, bis zu der, sich zwangsläufig daraus immer wieder ergebenden Katastrophenbildung (politischer Kommunismus und atheistischer Materialismus seien teilweise solche Bildungen) hartnäckig verfolgt zu haben. «Wie viele unter uns, so empfand auch ich schon als Kind (als Kind des Kirchenhistorikers Ernst!) dumpf die in einen, rationalistisch verstandenen jenseitigen Himmel verlegte und in Jesus scheinbar geoffenbarte Dreifaltigkeit, Gott, Christus und Heiliger Geist, als nicht der Wirklichkeit des Menschen entsprechend. Heute erfahre ich mit Hilfe der Freudschen Technik (seine Methode der Psychoanalyse bejaht er, seine materialistisch-pessimistische philosophische Konzeption verneint er) im naturwissenschaftlich-psychotherapeutischen, empirischen Umgang mit Mitmenschen, daß die Essenz dieser nach einem, dualistisch verstandenen Außen verlegte Dreifaltigkeit, die einheitliche Tiefe und das entscheidende Auch-Wirkliche jedes Menschen ist. Die Dreiheiligkeit oder das Buddha-Wesen oder die Atmanzugehörigkeit brauchen sich nicht von außenher zu offenbaren. Sondern: jedes Menschen Natur ist auch diese Potenz angeborenerweise.» («Die Welt als DU», S. 128 f.)

Was Staehelin hier und auch andernorts sagt, das hat man bei Rudolf Steiner natürlich schon längst lesen können. Nur hütet sich das «Engadiner Kollegium» strikte, jemals diesen Namen zu nennen, um ja nicht in den Geruch der Unwissenschaftlichkeit und der Charlatanerie zu verfallen. Wobei ich allerdings der Ansicht bin, daß Steiner kein Charlatan war. Ich halte seine Anthroposophie für denkwürdig. Staehelin hat auch Ende Oktober 1971 in Davos vor der ordentlichen Generalversammlung des «Vereins Freier Protestantismus Graubünden» einen Vortrag gehalten über die Frage: «Gibt es eine angeborene religiöse Ethik im Menschen?» Nach ihm gibt es im Menschen eine zweifache Wirklichkeit: eine biologische zwischen Geburt und Tod, die dem Alltagsleben mit seinen verschiedensten Wünschen und Aufgaben gewidmet ist, und eine geistig-seelisch-religiöse, die den eigentlichen, ewigen und unzerstörbaren Kern des Menschen umfaßt. Es sei schwer zu sagen, welche Wirklichkeit die wirklichere ist. Der moderne Mensch fühle, daß er nicht mehr fähig ist, seine zweite Wirklichkeit in ihrer ganzen Breite zu entfalten. Er sehne sich jedoch darnach, gerade diese zu erfassen; denn dort sei alles Licht und Glück, alles Liebe und Ausgeglichenheit. Der Mensch sei primär religiös veranlagt, und diese angeborene Religiosität sei (auch in atheistischen Ländern) auf die Dauer nicht zu unterdrücken. Es gebe also eine angeborene religiöse Ethik.

Bei Walter Heitler finden sich ähnliche Gedankengänge. Manches bei ihm ist packender, weil er als Physiker von Fach redet. Auch er rügt das Malaise der Theologie. Sie kann religiöse Erscheinungen wie zum Beispiel den Auferstehungsleib Christi nicht gleichsam auf

physikalisch-metaphysischem Wege erleuchten. Es gibt manches, was nur auf dem Wege der Intuition klar werden kann. Aber die Theologie bleibt im platten Rationalismus stecken, und darum ist ihr der Weg zum Unbedingten, nur intuitiv Erfäßbaren, verschlossen. Schon das Wissen eines Naturgesetzes ist das Endstadium eines langen Prozedere, in dem Messen, rationales Denken und verschiedene irrationale Elemente ineinanderspielen und schließlich in der endgültigen Intuition und Überzeugung gipfeln. Durch intuitive Erlebnisse ist der Mensch befähigt, einen Blick in eine Welt der Transzendenz oder des Geistes zu tun. Heitler setzt sich für die Einmaligkeit der menschlichen Persönlichkeit ein, die nur in der schöpferischen und individuellen Gestaltung des eigenen Lebens sinnvoll wird. Gegen die Individualisierung des Menschen laufen die negierenden Mächte der Welt Sturm und betreiben die Vermassung. Alle mit Gewalt gleich zu machen ist Mord der menschlichen Persönlichkeit. Denn der Mensch kann nur als Individuum wirklich Mensch sein. Es ist das Individuelle, das ihm Wert und Würde verleiht. Er sieht hierin einen der Kernpunkte des Christentums. Auch ist die Unbedingtheit der persönlichen, nicht ohne weiteres übertragenen Überzeugung die Signatur der Wahrheit. Niemand hat ein Recht, die Überzeugung von der Unzerstörbarkeit des menschlichen Wesens zu vernichten. Was darunter zu verstehen ist, hat sehr klar Gosztonyi an der zweiten Tagung ausgeführt. Entscheidend ist ihm, daß der Verzicht auf das Ich keine Auflösung der persönlichen Seele bedeutet. Die Einzelseele bleibt auch nach dem Tode — kraft des Seelenkerns — eine Einzelpotenz, die auch in der Vereinigung mit anderen Seelen zu diesen in Polarität steht. Vermutlich besteht diese Polarität auch in der Vereinigung mit Gott, also am Endziel der «Seelenreise». Denn wie manche Mystiker berichten, steht die Seele selbst in der Vereinigung mit Gott diesem immer noch gegenüber. Ohne diese Distanz wäre das Erlebnis der Vereinigung, zu der ja auch das Gefühl der Spannung in der Form der Überwindung der Distanz gehört, nicht möglich.

Die persönliche Seele behält aber die rationale Funktionsfähigkeit, die ja zum Ich gehört, nicht bei, sondern nur die transzendentalen Fähigkeiten und übt sie vermutlich auch nach der Ablösung aus. Da aber ihr weiterer Weg über dem Menschen zu kaum vorstellbaren Daseinsformen führt, läßt sich darüber nichts aussagen.

Weinreb ist ein besonderer Fall. Er ist Chasside. Das ganze Drama der Heiligen Schrift ist ein innermenschlicher, seelisch-geistiger Vorgang. Die jüdische Kabbala ist allgemeinmenschlich. Es geht um den Adam kadmon, um den ganzen Menschen. Der Mensch ist vor sich selbst auf der Flucht (Jonah). Gott als Vater bildet für jeden Menschen den verborgenen Kern seines Daseins. Darum gehört zum Menschen das Ver-

langen zur Einswerdung mit dem Vater. Der Sinn der Paradieserzählung besteht darin, den Verlust der Einswerdung zu schildern. Warum hat die Schlange nur mit der Frau in Abwesenheit des Mannes gesprochen? Der Mann, so führt Weinreb aus, sei im mystischen Wissen der klare, ehrliche Verstand, die Frau aber stelle das menschliche Gefühl, die Empfindung und die Intuition dar. Die Schlange hingegen bedeute das Triebhafte im Menschen. Dieses Triebhafte sucht die Herrschaft über den Menschen zu erhalten und findet bei ihm Eingang dort, wo für ihn nur das Sichtbare, das Erscheinende zählt. Wenn Gott verborgen ist, dann heißt das, daß der Mensch der sichtbare Gott werden könnte, der Gott, der für das Diesseits alles bestimmen kann. Sobald die menschliche Vernunft das Triebhafte aus ihrer Kontrolle verliert, geschieht das, was unsere Zeit so ausgeprägt zeigt. Der Mensch emanzipiert sich von Gott und macht sich selber zur Gottheit. Die Ganzheit des Menschen, die Diesseits und Jenseits umfaßt, wird durch die Schlange zerbrochen, und dieser Bruch ist die Sünde. Aus dem völligen Verderben könne uns nur noch die Möglichkeit retten, die darin besteht, daß die Kräfte des in jedem Menschen lebenden Jenseitigen wieder Anschluß an den nur diesseitigen Menschen finden.

Zum Schluß möchte ich noch ein Weniges erwähnen aus dem Vortrag von Dr. Lorenz Stucki, Schriftsteller und Journalist (Küsnacht ZH). Er sprach über die Säkularisierung der Religion, wie sie ihm in Erscheinung getreten war auf seiner Südamerika-Reise. Unter «Säkularisierung der Religion» verstand er vor allem die in Südamerika bestehenden priesterlichen Tendenzen, das Christentum primär oder sogar fast ausschließlich als eine diesseitige Soziallehre zu verstehen. Er distanzierte sich von der Denkweise der linksideologischen Priester, die als Vertreter des revolutionären Christentums ihren Auftrag in der Verwirklichung des Reiches Gottes in dieser Welt verstehen und nicht erst in einem imaginären Jenseits, das nach ihrer Auffassung zu nichts verpflichtet. Er sprach von ihrer Intoleranz, insofern sie den Teufel als lächerliches Produkt des Glaubens abgeschafft hätten und erklärten, Gott wäre der leidende Nächste. Doch würden sie ihren neuen Teufel schaffen, den «Klassenfeind», den «Kapitalisten», den «Imperialisten», gegen den Haß nicht nur erlaubt, sondern geboten wäre. Er ärgerte sich über den Erzbischof Dom Helder Camara ebenso sehr wie über den jungen columbianischen Priester Camilo Torres, der den Ausspruch prägte: «Man kann nicht Christ sein, ohne Revolutionär zu sein». Und er begriff es nicht, daß ein Bischof in Bogotá erklärte: «Ich kann nicht die Messe lesen, solange noch in dieser Welt Menschen hungern».

So sehr die meisten Redner des Engadiner Kollegiums, die als Vertreter der verschiedensten Wissens- und Forschungsgebiete beherzigenswerte Beiträge zur Erhellung des Menschenbildes lieferten, meine

volle Zustimmung fanden, verdroß mich der zuletzt genannte Vortrag von Stucki. Ist es denn für ein Land voll Armut und Rückständigkeit nicht ein Segen, wenn eine sozial fortschrittlich gesinnte Priesterschaft entschlossen den Kampf gegen die unterdrückenden, konservativen Kräfte aufnimmt? Nichts wäre so schlimm, als den Begriff des Religiösen zu einem Politikum zu erniedrigen und zwar zu Gunsten der beati possidentes, der «glücklich» Besitzenden!

Ich hoffe nicht, daß das Engadiner Kollegium am Ende daraufhin zielt, das soziale Gewissen zu entschärfen. Meinerseits halte ich mich an das Versprechen von Balthasar Staehelin, daß die Engadiner Rechenschaftstagungen nicht nur überdisziplinär und überkonfessionell, sonder nauch überpolitisch durchgeführt werden sollen. Wenn es dabei bleibt, dann kann man sich nur über die neue Wertung des Religiösen in den Wissenschaften von Herzen freuen.

H. Hug

Sozialismus und Demokratie in Vietnam

Wir verdanken nachstehenden, wertvollen Beitrag **Prof. Shingo Shibata** von der Hosei Universität Tokyo, einem Freund der «Neuen Wege» im Fernen Osten. Prof. Shibata besorgte die Herausgabe von Briefen und Aufsätzen unserer Alice Herz, die durch ihre Selbstverbrennung die amerikanische Öffentlichkeit aufrütteln und die Regierung dazu bringen wollte, den Vietnam-Krieg zu beenden. Ihr Opfertod hinterließ in Japan und in Vietnam einen tiefen Eindruck.

Wie war es dem vietnamesischen Volk möglich,
den Krieg zu gewinnen?

Es gehört sicher zu den erstaunlichsten Tatsachen der Gegenwart, daß ein kleines Volk jahrelang dem größten und mächtigsten Imperialismus den es je gab, Widerstand leistete, und dies in einem Krieg von unvorstellbarer Zerstörungswut. Vietnam wehrte sich so, daß auch die amerikanischen Militärstellen zugeben mußten, es mit einem tapferen Gegner zu tun zu haben. Vietnam erzwang schließlich einen Waffenstillstand und damit die Einstellung der Bombenangriffe wie die Verminung der Küstengewässer. Man muß sich in Erinnerung rufen, daß über 7 Millionen Tonnen Bomben auf Vietnam abgeworfen wurden, während die Bombenlast, die im Zweiten Weltkrieg auf Japan fiel, nicht mehr als 161 000 Tonnen ausmachte. Dazu kam in Vietnam der massive Einsatz von scheußlichen Explosiven (Napalm und ähnliches), die die Zivilbevölkerung terrorisieren sollten. Trotz ungeheuren Opfern behielt das Volk Nord-Vietnams in jeder Lage seine moralische Würde und seine nie preisgegebene Initiative gegenüber dem USA-Imperialis-